

Leipzig, den 4. November 2008

Magnifizenz, sehr geehrter Herr Professor Häuser,

mit diesem offenen Brief möchten wir uns zum einen deutlich von der von Professor Seiwert verfassten und durch das Dezernat für Öffentlichkeitsarbeit und Forschungsförderung publizierten Resolution vom 14. Oktober distanzieren und uns zum anderen für eine Universitätskirche als gemeinsam genutztes geistig-geistliches Zentrum unserer Alma mater ohne Trennwand aussprechen.

Mit Befremden haben wir die Form des auf der Hauptseite des öffentlichen Internet-Auftritts unserer Universität dargestellten Postulats einer "breiten Unterstützung für den Kurs des Rektors" wahrgenommen. Von diesem Postulat und der in dem Resolutionstext "verdeutlichten Position der Hochschulöffentlichkeit" möchten wir uns nach gegenwärtigem Stand explizit ausgenommen sehen.

Über die Neu-Entstehung des Universitätscampus' am Augustusplatz sind wir froh und dankbar – ebenso darüber, dass die 1968 gesprengte Universitätskirche in neuer Gestalt errichtet wird. In der Diskussion einer Abtrennung eines gottesdienstlich zu nutzenden Andachtsraumes von einer Aula möchten wir nachdrücklich für eine gemeinsame Nutzung eintreten. Im übrigen halten wir diese Diskussion für dringend notwendig, auch wenn sie in diesem bereits fortgeschrittenem Baustadium stattfindet.

Wir vermögen nicht zu erkennen, dass eine gemeinsame Nutzung des Gesamtraumes einer Universitätskirche sowohl für wissenschaftlich-geistige als auch für geistliche Zwecke nicht im Sinne der akademischen Kultur einer Universität im Allgemeinen und in der bewahrenswerten Tradition unserer Alma mater Lipsiensis im Besonderen stehen sollte.

Die Errichtung einer Trennwand, ganz gleich aus welchem Material und ganz gleich wie beweglich, stellt aus unserer Perspektive eine Bestätigung und Erneuerung des Bruches mit einer 560-jährigen Tradition dar, einer Tradition, zu der nur wenige Universitäten Vergleichbares vorweisen können.

Wir bitten Sie, im Kontext der Leipziger Universitätsgeschichte als einem einzigartigen Schatz der akademischen Kultur und Tradition, die neue Universitätskirche als ein lebendiges, geistig-geistliches Zentrum wiederherzustellen und als solches als eine Einheit zu wahren, mit einer gemeinsamen Nutzung als Universitätskirche und als Universitätsaula, was sich auch in der Namensgebung widerspiegeln kann.

Wir plädieren aber nicht nur für die Einheit dieses Raumes und seiner Funktion, sondern auch für die Einheit unserer Universität mit einer Theologischen Fakultät. Es werden unter den Besuchern einer Aula, wie auch selbstverständlich unter den Mitgliedern der Universität, viele sein, die weder eine konfessionelle noch kirchliche Bindung haben. Die Kanzel der alten Universitätskirche ist aber nicht nur ein Zeichen für die heutige Nutzung der Aula für gelegentliche Gottesdienste, sondern eine Erinnerung an die bedeutenden Dispute der Vergangenheit, wo Weichen für die modernen Menschenrechte der Glaubens- und Gewissensfreiheit gestellt wurden. Der Standpunkt der weltanschaulichen Neutralität der Universität ist uns in diesem Zusammenhang zu formalistisch

gewählt. Die Freiheit von Lehre und Forschung muss heute nicht mehr ernsthaft vor konfessioneller Einflußnahme geschützt werden.

Wir sind der Theologischen Fakultät dankbar für Ihre Stellungnahme vom 16. Oktober mit "Zehn Offenen Worten", die unsere Zustimmung und Unterstützung finden, darin besonders für die klare Differenzierung zwischen der "Trennung von Staat und Kirche" und der "Trennung von Glaube und Vernunft", die nicht verwechselt werden sollten. Außerdem ist die Theologische Fakultät ein Teil unserer Universität, der von uns nicht ausgegrenzt werden darf. Es ist ein erinnerungswürdiges Merkmal unserer Universität, sich kontinuierlich aus einer Universität klassischer Form mit den vier Fakultäten Theologie, Jurisprudenz, Medizin und Artistenfakultät weiterentwickelt zu haben. Diese Einheit der Gesamtheit aller Fakultäten einschließlich der Theologischen Fakultät möchten wir auch in der funktionalen Einheit unserer Universitätskirche und Aula verwirklicht sehen.

Getreu des selbstgewählten Mottos unserer Universität appellieren wir an Sie: Heilen wir den Bruch mit einer wertvollen Tradition und vermeiden wir die Errichtung unnötiger Grenzen – dieses Mal aus Glas.

Hochachtungsvoll

Prof. Dr. Peter Borneleit, Fakultät für Mathematik und Informatik

Prof. Dr. Bernd Fritzsche, Fakultät für Mathematik und Informatik

Prof. Dr. Stephan Luckhaus, Fakultät für Mathematik und Informatik

Prof. Dr. Matthias Schwarz, Fakultät für Mathematik und Informatik

Prof. Dr. Jürgen Stückrad, Fakultät für Mathematik und Informatik